

"Rahmenbedingung und Vision" des Bundesamtes für Landwirtschaft

Autor(en): **Aebi, Adrian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **71 (2016)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Rahmenbedingungen und Vision» des Bundesamtes für Landwirtschaft¹

Adrian Aebi leitet den "Direktionsbereich Internationale Angelegenheiten" am BLW, zu dem auch das Thema Zukunft der Landwirtschaft gehöre: Speziell auch die *sustainable development goals* der Vereinten Nationen, also die internationalen Nachhaltigkeitsziele, im Politikspreech *SDGs* genannt.

Als Vorbemerkung sagte Aebi, das Thema Ernährungssicherheit werde «manchmal für Projektionismus missbraucht.» Und dann knüpfte er an Otto Schmid's Aussagen an und sagte: **«Die Roboter kommen.»** Gemäss einer Studie sei die Wahrscheinlichkeit für in der Schweizer Landwirtschaft tätige Menschen, in den nächsten Jahren durch Roboter ersetzt zu werden, geschätzt 87%. Der Referent meinte dazu: «Das passiert, und **gegen die Industrialisierung im Sinne von Technisierung werden wir uns wahrscheinlich gar nicht wehren können, das hat auch viele positive Aspekte.»**

Ein Schwerpunkt von Aebis Referat war das Internationale. Visionen seien «das, was wir uns für die Zukunft vorstellen können» und dabei müsse man auch das internationale Umfeld im Auge behalten: «Wir sind abhängig von der EU, mit der wir 2/3 des Handelsvolumens haben. Und «die WTO macht den Gesamtrahmen um alles herum.» Aebi betonte, dass zusätzlich zu den WTO-Regeln bereits 28 Freihandelsabkommen zwischen der Schweiz und 38 Partnern in Kraft sind. Wer nicht bei den Freihandelsabkommen dabei ist, habe einen Wettbewerbsnachteil. Auch «TTIP wird die Schweiz gesamtwirtschaftlich sehr nah betreffen und **aus gesamtwirtschaftlichen Gründen muss man über Freihandelsabkommen mit der EU und den USA nachdenken»**, sagte Aebi. «Die Schweiz wird sich dem, was um sie herum passiert, nicht entziehen können.» So sei zum Beispiel der Erdölpreis sehr wichtig für den Importzuckerpreis. Und der freie Import von Palmöl werde einen Druck auf den schweizerischen Rapsanbau ausüben. Auch der Milchpreis der Schweiz hänge zum grossen Teil vom internationalen Milchpreis ab, von der Preisentwicklung in der EU, aber auch in Neuseeland. «Ihr könnt Euch in der Schweiz nicht den internationalen Marktgegebenheiten entziehen», auch wenn es schon ein Wunder sei, dass der Milchpreis überhaupt so viel höher sei als in der EU. «Wir können uns nicht

von internationalen Märkten abkoppeln.»

Nach diesen Aussagen zum Thema Abhängigkeit und Anpassung referierte Aebi über die Wünsche der Schweizer Bevölkerung. Gemäss einer Umfrage erwarten 25% der Schweizer Bevölkerung von der Landwirtschaft «wirtschaftliche Leistungsfähigkeit», 33% wollen «eine Bewahrung der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung der Landwirtschaft» und 42% wollen «ökologische Standards und tierfreundliche Produktion».



Adrian Aebi

Foto: Nikola Patzel

«Alle wollen naturnah produzierte Lebensmittel, auch eine Erhaltung des Bodens in Menge und Qualität», berichtete Aebi. Auch seien die meisten Schweizer der Meinung, dass die Lebensmittelpreise in der Schweiz nicht zu hoch sind. Regionalität und Lokalität seien ein Trend. Das seien die Erwartungen an die Landwirtschaft «mit dem höchsten Konsenspotenzial». Auch daher komme es, dass die schweizerische Landwirtschaft zusammen mit der norwegischen und der japanischen die am meisten gestützte der Welt sei.

Aebi sagte, «Wir [beim BLW] sind der Meinung, dass der Bauer ein Unternehmer sein sollte», der Produkte ganz verschiedener Art anbieten könne. Der Bauer könne zum Beispiel sagen: «Mein Produkt ist die Biodiversität», oder, «wenn er Landschaft als Produkt anbieten möchte, soll er dafür entschädigt werden». In diesem Sinne müsse die Politik eine breite Palette an Produkten aus der Landwirtschaft fördern. **«Die Denkhaltung muss so sein: Ich bin Unternehmer und habe verschiedene**

business units, die vom Staat oder von der Gesellschaft nachgefragt werden.»

Wenn die Bevölkerung dies wünsche, könne der Staat im Auftrag der Bevölkerung das **«Produkt Landschaft»** bei den Bauern einkaufen. Man könne beim Produkterwerb bei Bauern auch Auktionen veranstalten zum Beispiel mit denen, «welche gerne Biodiversitätsprodukte liefern möchten», und via **Biodiversitätsprodukt-Auktionen** gesellschaftliche Ziele erreichen. Auf der anderen Seite solle es auch möglich sein, dass Bauern «nur das Minimum machen und vor allem Nahrungsmittel produzieren». Als Schlussteil seines Vortrags brachte Adrian Aebi einige Zukunftsszenarien, die in einer «Denkwerkstatt» zum Thema «Vision Land- und Ernährungswirtschaft 2030» entwickelt worden seien, also wie die Schweizer Landkultur in Zukunft aussehen könnte. (Später in der Diskussion betonte der Referent, bei diesen Szenarien handle es sich nicht um die offizielle Position des Bundesamtes für Landwirtschaft.)

Es gebe eine Sehnsucht nach Landschaft und die sei mit Emotionen verbunden. Also könnten Bauern den Menschen das **«Produkt Emotionen»** verkaufen, indem sie deren emotionale Bedürfnisse und Sehnsüchte befriedigten. «Landwirtschaft im Austausch mit der Bevölkerung hat auch etwas mit Emotionen zu tun, da kann man sich ein paar Emotionen abholen.» Für das «Produkt Emotionen» sei die Berglandwirtschaft besonders geeignet.

Andere Bauern könnten ihren Hof auf dem Markt zum Beispiel als Mitmach-Fitness-Center positionieren. Und auf den besten Böden im Mittelland könne eine **«high tech agro food region»** entstehen, mit *«future farms»*, welche *«small and smart»* seien. Auf diesen Mittelland-Farmen, so der Experte vom BLW, «macht der Bauer nur noch *big data management* und steuert seine ganze Apparatur. ... Da wird die Schweiz eine *leader*-Rolle übernehmen, das braucht nur ein bisschen Technologie, die kann auch ein Exportschlager werden», äusserte sich Aebi zuversichtlich für die Schweizer Exportindustrie. «Vielleicht sind wir eines Tages so weit, dass wir Zonen ausscheiden können mit guten Böden nahe an der Autobahn, wo wir intensiv produzieren können, und andere Regionen, wo wir nachhaltig wirtschaften können.» Alles müsse seinen Platz haben. ●

¹ Vortrag von Adrian Aebi am 7. Februar 2016 in Mösberg, zusammengefasst von Nikola Patzel aufgrund seiner Laptop-Mitschrift.